

Waldumbau aus forst- und umweltpolitischer Sicht

Kurzfassung des Vortrags bei der Jahresversammlung in Limbach am 9.5.2025

Prof. Dr. Norbert Weber

Waldumbau zählt zu den wichtigen Gesprächsthemen der letzten Jahrzehnte – bei Waldbesitzern, Forstleuten, der Politik und zunehmend auch einer breiteren Öffentlichkeit. Dabei gibt es oft unterschiedliche Auffassungen über die Inhalte des Begriffs und die mit dem Waldumbau verbundenen Herausforderungen. Je nach Sichtweise wird von ökologischem, naturnahem, naturgemäßem, klimastabilen/klimaelastischen, angepasstem oder proaktivem Waldumbau gesprochen. Im Prinzip geht es jedoch immer um die gezielte und großflächige Änderung der Baumartenzusammensetzung und Struktur von Wäldern. Folgt man dieser vereinfacht gehaltenen Definition, kann man forstgeschichtlich mehrere Waldumbau-Perioden in Deutschland identifizieren: (1) die Ersetzung der ehemaligen Laubwälder durch Nadelwälder im späteren Mittelalter; (2) die Umsetzung der Bodenreinertragslehre in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, (3) den Waldumbau in Richtung naturnaher Waldwirtschaft seit den 1970er Jahren und (4) den Waldumbau zur Klimaanpassung.

Ausschlaggebend für den Übergang zwischen den jeweiligen Paradigmen waren gesellschaftliche, politische, rechtliche, finanzielle und wissenschaftliche Überlegungen. In den Phasen (1) und (2) führten sie zu einer Intensivierung der forstlichen Bewirtschaftung, verbunden mit einer Bevorzugung von Nadelbäumen, während in den Phasen (3) und (4) Laub- und Mischwälder als Zielzustand präferiert wurden und werden. Der Waldumbau zur Klimaanpassung verbreitete sich maßgeblich nach den Stürmen der 1990er Jahre und dominiert derzeit die Diskussion. Diesbezügliche Aussagen finden sich in den in den aktuellen politischen Zielvorgaben auf Bundesebene:

- „Durch einen gezielten Waldumbau müssen artenreiche und klimaresiliente Wälder mit überwiegend standortheimischen Baumarten geschaffen werden“ (Koalitionsvertrag 2021-2025)
- „(...)Rahmenbedingungen für die Entwicklung von klimaresilienten und artenreichen Mischwäldern mit standortgerechten Baumarten (...) verbessern“ (Koalitionsvertrag 2025-2029; man beachte die im Vergleich zur vorherigen Vereinbarung veränderte Wortwahl (standortgerecht statt standortsheimisch).
- „Umbau „von reinen Nadelwäldern zu stabileren und artenreicheren Mischwäldern“, sowie an anderer Stelle: „für Wälder, die besonders von Trockenheit bedroht sind, sind Umbaupläne erarbeitet und in einem Drittel davon Maßnahmen bereits eingeleitet“ (Waldstrategie 2050).
- Parallel hierzu wurden neue Förderrichtlinien eingeführt (RL Zuwendungen zu einem Klimaangepassten Waldmanagement (2022) sowie RL Zuwendungen zu einem Klimaangepassten Waldmanagement PLUS (2024).

Wirft man einen Blick auf die Rechtsakte der Europäischen Union, so findet man beispielsweise in der EU Waldstrategie 2030 die plakative Formulierung „Klimawandel bedeutet Waldumbau“ und in der EU Wiederherstellungsverordnung wird der Waldumbau als wichtiger Beitrag zur Umsetzung der Ziele der Verordnung genannt. Zusammen mit den vielfältigen Zielvorgaben der einzelnen Bundesländer mangelt es also nicht an politischen Willensbekundungen auf unterschiedlichen Ebenen.

Unabhängig davon stellen die aktuellen Waldumbaumaßnahmen alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Immerhin geht es bundesweit um etwa 28% der Waldfläche, das bedeutet etwa 2,85 Millionen Hektar bis 2050 und damit etwa 95.000 ha/Jahr (Kehl & Revermann 2024: 178). Fachliche Aspekte betreffen in erster Linie den Waldumbau selbst. So spielt neben der komplexen Frage der Baumarteneignung auf der konkreten Fläche die Verfügbarkeit von Saat- und Pflanzgut klimaresilienter Baumarten eine zentrale Rolle. Oft bestehen unterschiedliche Ansichten hinsichtlich des grundsätzlichen Vorgehens auf Schadflächen (aktives Vorgehen vs. natürliche Wiederbewaldung). Weitere Themenkomplexe umfassen die Auswirkungen auf verbleibende Bestände sowie die Strauch- und Krautschicht, die Absatzchancen für die jeweiligen Holzsortimente der zukünftigen Baumarten und das Wildtiermanagement. Von entscheidender Bedeutung sind auch die Beratungs- und Betreuungskapazitäten beim Staat und bei privaten Dienstleistern. Aus finanzieller Sicht muss man die Kosten für Flächenberäumung (falls erforderlich), Saatgut, Pflanzgut, Zaunbau und Kulturpflege berücksichtigen. Wichtige Voraussetzungen stellen auch die zuverlässige Bereitstellung ausreichender öffentlicher Mittel und eine leichte Handhabbarkeit der Förderprogramme für Waldbesitzer dar.

Erschwerend für den großflächigen Waldumbau wirkt sich die Vielfalt der Interessen und Ziele aus, die heute mit Wäldern verbunden sind: Waldbesitzer verschiedener Eigentumskategorien (staatlich, kommunal, privat), staatliche Forstbehörden, forstliche Unternehmer, Naturschutz, Klimaschutz, Wissenschaft und „die Öffentlichkeit“. Der Politik obliegt es dabei, zwischen diesen unterschiedlichen Interessen zu vermitteln. Wie die Delphi-Studie Waldzukünfte 2100 aus dem Jahr 2009 gezeigt hat, führen die drei dort entwickelten Szenarien (moderierender Staat – proaktiv regulierender Staat – deregulierender Staat) zu unterschiedlichen Rahmenbedingungen für den Waldumbau, und es bleiben viele Unsicherheiten im Hinblick auf dessen langfristige Erfolgsaussichten (Steinmüller et al. 2009).

Auch wenn über die Notwendigkeit des Waldumbaus heute relativ große Einigkeit besteht, findet sich zunehmend fundamentale Kritik am Handeln des Waldbesitzes. Beispielsweise wird die Ernsthaftigkeit der Waldbesitzer angezweifelt und von der „Lüge des Waldumbaus“ gesprochen (Panek 2021, S. 168). Überdies werden neue Wege beim Umgang mit den Schadflächen gefordert und die aktive Wiederaufforstung in Frage gestellt. Bei einem genaueren Blick auf die kritischen Stimmen zu forstlichem Handeln (oder Nicht-Handeln) kann man in Weiterentwicklung der allgemeinen Einteilung von Russell Parkins & McFarlane (2015) vier unterschiedliche Formen des Vertrauens bzw. Misstrauens in die Arbeit von Waldbesitzern und Forstleuten erkennen: (1) Unkritisches Vertrauen („Sie werden es schon

richtig machen.“), (2) kritisches Vertrauen („Bitte erklären Sie uns, was Sie im Wald machen!“), (3) Misstrauen („Sie machen vieles falsch im Wald, wir müssen Ihnen genauer auf die Finger schauen!“) (4) Zynismus („Jeder andere würde es besser machen als Sie, es wird Zeit, dass der Wald in andere Hände kommt!“). Während das unkritische Vertrauen immer mehr abnimmt, mehren sich Beispiele für die Formen 2, 3 und 4.

Welche Folgerungen ergeben sich aus den vorigen Ausführungen?

- Rund um den Waldumbau werden drei größere Konfliktlinien sichtbar, von denen zwei sich primär auf den Umgang mit geschädigten Waldflächen beziehen: Wiederaufforstung oder Sukzession; Totholz beräumen oder belassen; nur heimische Baumarten verwenden oder auch nicht-heimische klimaresiliente Baumarten zulassen.
- Die Waldumbau-Diskussion ist eingebettet in die übergeordneten Diskussionen über den „richtigen“ Umgang mit dem Wald. Diese finden vor allem an der Konfliktlinie Produktion von Holz als nachhaltiger Rohstoff und Energieträger vs. Langfristige Unterschutzstellung (Stilllegung) von Waldflächen für Biodiversität und Klimaschutz statt. Sie sind verbunden mit der Frage Integration vs. Segregation beim Waldnaturschutz.
- Die wachsende Skepsis verschiedener Akteure gegenüber aktiven Waldumbaumaßnahmen könnte mit einem übergeordneten Paradigmenwechsel in Zusammenhang stehen. Während wirtschaftende *Waldgestaltung* zunehmend an gesellschaftlicher Unterstützung verliert, erfährt *Waldbeobachtung (Monitoring)* immer größere Aufmerksamkeit. Auch wenn diese Beobachtung wissenschaftlich nicht belegt werden kann: Genießen Ranger und Artenschützer vielleicht heute schon mehr Vertrauen in der Bevölkerung als Waldbauer und Förster?

Literatur

Kehl, C.; Revermann, C. (2024): Naturgemäßer Waldumbau in Zeiten des Klimawandels. Endbericht zum TA-Projekt. Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Arbeitsbericht Nr. 212.

Panek, N. (2021): Holzfabrik in der Krise. In: Knapp, H.D.; Klaus, S.; Fähser, L. (Hrsg.): Der Holzweg: Wald im Widerstreit der Interessen. Oekom., S. 163-174

Parkins, J.R.; McFarlane, B.L. (2015): Trust and Skepticism in Dynamic Tension: Concepts and Empirical Refinements From Research on the Mountain Pine Beetle Outbreak in Alberta, Canada. *Human Ecology Review* 21 (1): 133-154

Steinmüller, K.; Schulz-Montag, B.; Veenhoff, S. (2009): Waldzukünfte 2100: Szenarioreport. Z_punkt GmbH The Foresight Company. 92 S.